

Preisgekrönter Schirndinger

Handwerker mit Sinn für die hohe Kunst

Matthias Bäuml 15.06.2023 - 17:41 Uhr



Robert Babutzka lebt seinen Traum vom echten Handwerk und ist damit international erfolgreich. Foto: Florian Miedl

Robert Babutzka aus Schirnding fertigt aus alten Theaterdielen etwas andere Möbel. Der ungewöhnliche Weg eines Machers zum europaweit gefragten Handwerker.

Hier liegen sie, eingeordnet und mit Aufklebern beschriftet in einem langen Regal: Links die Semperoper, dann kommt das Markgrafentheater Erlangen. Neben an das Volkstheater Wien und das Gewandhaus Zwickau. Wie wahrscheinlich an keinem anderen Ort lässt sich Schauspielgeschichte in der alten Scheune im Alberthof im Schirndinger Ortsteil Dietersgrün einatmen. Es ist eine Geruchsmischung aus Spänen und Holzöl. Robert Babutzka hat eine innige Beziehung zum Theater: Der Dietersgrüner Schreiner verarbeitet die ausgedienten Dielen der Bühnen großen Theater zu einzigartigen Möbeln. Mittlerweile sind seine Kunden in ganz Mitteleuropa zu finden, in Mailand ebenso wie in Paris oder Berlin und Graz.

Es hätte auch anders kommen können. Der heute 42 Jahre alte Robert Babutzka ist gelernter Tontechniker. „Ich hatte mein eigenes Tonstudio und arbeitete freiberuflich im Live-Konzert-Bereich und auch für verschiedene Theaterhäuser und Kunst- und Kulturfestivals“, erzählt er im Gespräch mit unserer Zeitung.

Das Geschäft mit dem guten Ton

Das Geschäft mit dem guten Ton läuft gut, das Auftragsbuch ist gut gefüllt. Doch dann renoviert Robert Babutzka 2012 das Elternhaus in Schlottenhof bei Arzberg. Da er gerne werkelt, baut er in der heimischen Garage aus altem Bauholz die Möbel selbst. Noch heute sitzen er, seine Freundin und die beiden Kinder beim Essen an dem Tisch. „Damals hatte ich nur eine Handkreissäge und das notwendigste Werkzeug“, sagt er. Dennoch sind Freunde und Bekannte baff, als sie die Möbel sehen. Längst ist in ihm der Plan gereift, das unstete Leben als Tontechniker mit den ewigen Reisen aufzugeben. „Das passt nicht mit einer Beziehung zusammen.“

Und so verändert Robert Babutzka sein Leben radikal: Aus dem Tontechniker wird ein Schreiner. Nach und nach bringt er sich die Handwerkstechniken selbst bei und bekommt viel Unterstützung mehrerer Schreiner aus der Region, die ihm gerne helfen und die wichtigen Kniffe zeigen. Zudem besucht er Kurse bei der Handwerkskammer in Bayreuth, wo er außer weiteren Handwerkstechniken das rechtliche und fachtheoretische Rüstzeug erhält. Als Externer absolviert er eine Eignungsprüfung und hat so die Berechtigung, ohne Meistertitel seinen Betrieb zu führen. Sein Betrieb heißt „edictum UNIKAT-MOBILIAR“ – ein Name, der zugleich Programm ist. „edictum“ ist lateinisch und heißt Erlass oder auch Auswahl. Der Erlass ist für Robert Babutzka das Nachhaltigkeitskonzept. „Und die Auswahl steht für das richtige Holz am richtigen Platz beim Kunden.“

Ein Glücksfall in Erlangen

Zurück zu den Bühnen der weiten Theaterwelt. Als vor einigen Jahren das Erlangener Margkräftentheater einen neuen Bühnenboden braucht, steht der frühere Tontechniker in der Tür und bekommt tatsächlich seine ersten Theaterdielen. Wie Babutzka sagt, kooperiert er inzwischen mit dem Unternehmen „Bühnenbau Wertheim“ und sitzt dadurch exklusiv „an der Quelle“.

Die Geschäftsidee hat es in sich: Die ausrangierten Hölzer, die jahrzehntelang Theaterkunst regelrecht eingatmet haben, arbeitet er in individuelle Möbel um. Von der maßgefertigten Badezimmereinrichtung, der Wohnwand, bis hin zur „Garderobe Gewandhaus Zwickau“ und dem Esstisch ist alles möglich. Zupass kommt Robert Babutzka sein fast traumwandlerisches Gespür für das passende Design zum jeweiligen Raum. „Jedes Teil ist ein Unikat, das dem Kunden und seinem Umfeld entsprechen muss.“ Und so ist dem Wahl-Dietersgrüner wichtig, stets im Austausch mit dem Käufer zu bleiben. „Ich fahre zu ihm hin, sehe mir alles an, um zu spüren, wie sich alles gestalten muss.“ Sind die Kunden zu weit entfernt, wie es mittlerweile häufiger der Fall ist, sind mehrere Videokonferenzen Standard.

Das Faible für alte Bretter

Babutzka hat ein Faible für die alten Bretter, weiß deren Vorleben zu schätzen und gibt ihnen eine zweite Chance. „Leider werden viele schöne Hölzer mit Geschichte einfach verschürt. Das werden meine Möbel eventuell auch eines Tages. Aber zuvor bereiten sie Menschen noch viele Jahre Freude.“

So wie etwa Fans der Semperoper. „Ja, es gibt Kunden, die stets ein Dauerabonnement haben und dann natürlich begeistert sind, wenn sie Möbel aus den Hölzern ihres Lieblingsoperhauses in ihrer Wohnung haben“, so Robert Babutzka.

Die nächste radikale Veränderung

Vor sieben Jahren die nächste radikale Veränderung im Leben des Schlottenhofers: Er kauft den Alberthof in Dietersgrün. Dass der Vierseithof im Jahr 1842 erbaut worden ist, weiß er. Den Eigentümer des langsam verfallenden Anwesens kennt er nicht. Irgendwann findet er ihn und kauft es. Seither renoviert er das Wohnhaus Stück für Stück, überwiegend mit Naturmaterialien. Kommendes Jahr soll die Familie hier einziehen.

Babutzka lebt Nachhaltigkeit, beim Bau der Designmöbel ebenso wie beim Renovieren des Alberthofes. Er verwendet Naturprodukte und baut die alten Holzfußböden wieder ein, die er herausgenommen, getrocknet und aufbereitet hat. „Ich sehe das als Wertschätzung für das Material und für die Handwerker, die hier einst gearbeitet haben.“

Wertschätzung für das Handwerk

Mit dem Begriff Wertschätzung lässt sich die Lebensphilosophie von Robert Babutzka gut beschreiben. Er schätzt den Wert der alten Theaterdielen ebenso wie den alter Gerüstbohlen aus den Niederlanden, Fachwerkbalken, wahlweise aus Franken und dem Balkan. Überall steckt Geschichte drin, sei es von Schauspielkünstler oder von Maurern und Schreibern. Wenn er die Hölzer bearbeitet, setzt er zwar vorwiegend Maschinen an, aber ab und an stemmt er die Schwalbenschwänze für die Holzverbindungen mit dem Stemmeisen eigenhändig heraus.

Seine Werkstatt in der Scheune sieht anders als, als man sich eine moderne Schreinerei vorstellt. Bei den Maschinen dominiert der grüne Lack der 70er-Jahre. „Ich habe mir gebrauchte Maschinen gekauft, nicht nur wegen des besonderen Flairs, sondern weil ihr Innenleben aus einer relativ einfachen, bewährten und haltbaren Technik besteht.“ Lediglich die Hobelmaschine ist jüngerer Baujahrs, da dem Schreiner wichtig ist, die Messer schnell und problemlos auswechseln zu können. Das gebrauchte Material fordert die Maschinen und Werkzeuge enorm.

Wachstum nicht um jeden Preis

Ebenso wie seinerzeit als Tontechniker ist Babutzka auch als Interieurdesigner und Schreiner erfolgreich. Wer heute zum Beispiel einen Tisch bestellt, muss damit rechnen, ihn erst in neun Monaten geliefert zu bekommen. Was die Kunden nicht abschreckt. Im Gegenteil, die Handwerkskunst aus dem kleinen Dietersgrün spricht sich herum – in ganz Europa. Stellt sich die Frage, warum er angesichts der vielen Aufträge seinen Betrieb nicht erweitert. „Natürlich könnte ich zehn Schreiner einstellen, aber das will ich nicht, noch nicht. Irgendwann würde ich nur noch im Büro sitzen und Aufträge reinholen. Mir ist es aber wichtig, in der Werkstatt zu sein, die Möbel zu bauen, das Holz zu spüren. Und der persönliche Kontakt zum Kunden ist für mich ein Muss, denn ich möchte die Menschen, die meine Arbeit zu schätzen wissen, kennenlernen.“

So romantisch dies auch klingt: Robert Babutzka ist alles andere als rückwärtsgewandt. Von jeher erhält der Kunde eine 3-D-Planung. Eine multimedial aufbereitete Homepage ist ihm ebenso wichtig wie Experimente mit neuer Technik. So macht er sich Gedanken, wie er für seinen Betrieb Künstliche Intelligenz nutzbar machen kann. „Dabei geht es mir nicht um Roboter, sondern um eine Vereinfachung der Büroarbeit sowie Plangungs- und Werbungsstrategien.“

Alles in Babutzkas Hand

Momentan passt es Robert Babutzka so, wie es ist. Wichtiger als dickere Auftragsbücher ist ihm, alles selbst buchstäblich in der Hand zu haben, angefangen von der Gestaltung und Programmierung der Website bis hin zu jedem einzelnen Werkstück. Eine Serie mit einem Tisch und wahlweise zwei oder drei Stühlen gibt es dann doch bei „edictum UNIKAT-MOBILIAR“. Dafür hat er sich die Designerin Anna Neubert ins Boot geholt.

Ein Traum – nicht nur für Kunden

Wieder im Lager. Der Schreiner packt drei, vier Dielen aus der Semperoper, schultert sie und trägt sie hinauf in die Werkstatt. Das Holz, auf dem Theatergeschichte geschrieben wurde, wirkt jetzt ganz profan: es staubt. Bevor daraus vielleicht ein Regal für Generationen wird, sucht Babutzka mit einem Metalldetektor darin verborgene Schrauben oder Nägel. „Bei all den Bühnenaufbauten bleiben in aller Regel immer wieder Schrauben im Holz. Die würden die Maschinen beschädigen.“ Auch das gehört zur Arbeit des Schreiners, der vor seinem geistigen Auge längst sieht, welches handwerkliche Kunstwerk aus den alten Bretten wird. Für den 42-Jährigen immer wieder ein Traum, ebenso wie ein aktuelles Projekt: Babutzka darf einen Teil für die 100-Jahre-Disney-Ausstellung in München beitragen.